

Bote von der Jbbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Quartalsjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Stettelsjährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
vorwärts und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Veranlagungs-
hefte und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Quartalsjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Stettelsjährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h.
berechnet.

Nr. 19.

Waidhofen a. d. Jbbs, Samstag den 13. Mai 1911.

26. Jahrg.

Johann Orth.

Die offizielle Todeserklärung und das Erkenntnis des Obersthofmarschallamtes.

Unter dem Vorsitz des Hofrates des Obersten Gerichtshofes und Kanzleidirektors des Obersthofmarschallamtes, Johann Seidl Ritter v. Zellbrugg, fand am 6. d. M. die Sitzung des gerichtlichen Senats des Obersthofmarschallamtes statt. An derselben nahmen lediglich richterliche Funktionäre teil und zwar: außer dem Vertreter des Einschreiters Erzherzogs Josef Ferdinand, Regierungsrat Dr. Adolf Bachrach, und dem Kurator Hofrat Dr. Leopold v. Teltischer Hofrat v. Seidl, als Referent Oberlandesgerichtsrat Rudolf Friedländer Ritter von Malheim und die Oberlandesgerichtsräte Dr. Alfred Bloch, Karl Ritter v. Roth und Franz Eder von Marquet.

Die Sitzung war eine geheime. Das Erkenntnis derselben ist nun in dem Dekret des Obersthofmarschallamtes vom 3. d. M. niedergelegt und wurde gestern zugestellt.

Das Dekret besagt im wesentlichen: Das Obersthofmarschallamt hat entschieden: Der Beweis des Todes des am 25. November 1852 geborenen, sich Johann Orth benennenden, seit dem 12. Juli 1890 verschollenen Erzherzogs Johann Salvator ist hergestellt; es ist bewiesen, daß er den 21. Juli 1890 nicht überlebt hat; es hat daher dieser Tag als sein Todestag zu gelten. Der für den Vermissten bestellte Kurator Dr. Leopold v. Teltischer wird seines Amtes enthoben.

In der Begründung des Erkenntnisses heißt es: Die Eigenart des Falles brachte es mit sich, daß, als Nachrichten von dem Schiff ungewöhnlich lange ausgeblieben waren, unverzüglich Erhebungen eingeleitet wurden, deren Ergebnisse sowohl in Anbetracht der Stellen, von denen sie angeordnet waren, wie der Organe, die sie durchführten, als formell vollkommen einwandfreie Beweismittel bezeichnet werden müssen. Aus dem gesamten Material ergeben sich folgende Feststellungen: 1. Johann Orth ist als Kapitän seines Schiffes „St. Margarete“ am 12. Juli 1890 von Porto La Plata mit der Be-

stimmung nach Valparaiso in See gegangen. 2. Die „St. Margarete“ ist auf dieser Reise mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Bezüglich des ersten Punktes beruft sich die Entscheidung vornehmlich auf den bekannten Bericht eines englischen Kapitäns an die Schiffahrtzeitung „Fairplay“ und die Aussage des Korvettenkapitäns d. R. Karl Susic, dessen Bruder, der seither verstorbene Enrico Susic, die Fahrt der „St. Margarete“ von England nach Argentinien als zweiter Tenente mitgemacht hat. Es wird dann die seemännische Unerfahrenheit Johann Orths beleuchtet, wobei seinem Wagemut allerdings das schönste Zeugnis ausgestellt wird.

Das Erkenntnis fährt dann fort: Unter diesem wegenen aber unerfahrenen Befehlshaber trat nun die „St. Margarete“ die Reise an, die der ehemalige Kamerad als zu gefährlich widerraten hatte. Bei normaler Fahrt hätte sich das Schiff nach sieben Tagen, also um den 20. Juli 1890, etwa in 48° südlicher Breite und 65° westlicher Länge befinden müssen. In dieser Region und zu dieser Zeit erhob sich nun ein Sturm, der sowohl in Anbetracht seiner Heftigkeit, als der Umstände, unter denen er gegen alle meteorologischen Erfahrungen plötzlich hereinbrach, Berühmtheit erlangte und in Fachkreisen allgemein nach dem Dampfer „Kambyses“, der ihn überstand, genannt wird.

Wegen der sofort entstandenen Vermutung, daß die „St. Margarete“ in diesen Sturm geraten sei, stellte der damalige Mitarbeiter der Hamburger deutschen Seewarte, Herr Erwin Knipping, besondere Forschungen an, die zu dem Ergebnis führten, daß die „St. Margarete“ infolge eines Orkans untergegangen sei.

Ein neues Beweismittel.

Zu diesem Gutachten ist aber in jüngster Zeit noch ein äußerst wichtiges Beweismittel hinzugekommen. Frau Lori Kleimond, geborne Stübel, hat das photographische Abbild eines von Johann Orth vor seiner Ueberfahrt nach Amerika geschriebenen Briefes vorgelegt, in dem es heißt, daß die „St. Margarete“ bei einem Zusammenstoß mit einem englischen Dampfer in der Themse (von welchem auch in anderen Aktenstücken Erwähnung getan ist) Schaden genommen hat. Es seien drei Eichenspannen und eine Verstärkung gebrochen, eine eiserne Platte

eingedrückt und innen gesprungen, das Schiff sei schon geladen, deshalb könne der Schaden, weil er unter Wasser ist, nicht mehr repariert, die Reise müsse mit „einem kranken Schiffe“ gemacht werden. Es ist klar, das ein derart habariertes Schiff ganz besonders ungeeignet ist, schwere Stürme zu bestehen.

Auf Ersuchen des Ministeriums des Aeußern haben sowohl die argentinische als die chilenische Regierung eigene umfassende Forschungsreisen veranstaltet, die Gebiete des südlichen Teiles von Amerika, die in Betracht kommen konnten, durch Wochen durchforscht, ohne auch nur eine Spur von der „St. Margarete“ oder ihrer Besatzung entdecken zu können. Diese ist insgesamt — nach der letzten vorhandenen Musterrolle vom 9. Juli 1890 waren es mit den Offizieren 24 Mann — gleich dem Kapitän verschollen. Von keinem der in La Plata Eingeschiffenen ist jemals wieder ein Lebenszeichen gegeben worden, obgleich darunter Matrosen aus Oesterreich waren, die sicherlich, wenn sie am Leben geblieben wären, ihre in der Heimat zurückgelassenen Angehörigen nicht ohne Nachricht gelassen hätten. Endlich haben auch die Anstalten, bei denen die „St. Margarete“ versichert war, die Versicherungssumme in der Höhe von 230.000 Mark infolge rechtskräftigen Urteils des Landgerichtes Hamburg ausbezahlt.

Eine Probe auf die Richtigkeit des Schlusses, daß Johann Orth mit seinem Schiffe bei jener Fahrt untergegangen ist, liegt weiter darin, daß es an jedem Anhaltspunkt für die Annahme fehlt, er hätte sich, wenn er am Leben geblieben wäre, verborgen gehalten. Dieser Annahme stehen vielmehr die gewichtigsten Gründe entgegen. Daß der Entschluß, der Welt sein Dasein fernherhin zu verbergen, bei Antritt der letzten Reise nicht bestanden haben kann, ist offenbar. Diese Reise und ihr Ziel wurde nicht nur nicht geheimgehalten, sondern von dem Verschollenen selbst seinem Wiener Anwalt mit dem Auftrag bekanntgegeben, weitere Nachrichten nach Valparaiso gelangen zu lassen. Der betreffende Brief vom 12. Juli 1890 besaß sich aber noch insbesondere mit Angelegenheiten — Grenzstreitigkeiten bezüglich der Besetzung in Gmunden, Verkauf des Hauses in Wien und Verwendung des Erlöses —, die sicherlich den Schreiber nicht mehr bekümmert hätten, wenn er die Beziehungen zur Heimat hätte ab-

Der Flach auf Helmsbruck.

Roman von B. Coronh.

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Noch am selben Abend trat Harald, tief verstimmt über das Scheitern seiner Hoffnungen, die Heimreise nach Röcknitz an.

5. Kapitel.

Eine aufregende Zeit begann für die Bewohner des Gutes Röcknitz.

Herr Spengler, der Schwiegervater des Herrn von Rabenau, hatte noch einmal ausgeholfen, bestand aber auf einer gründlichen Aenderung des ganzen Haushaltungsplanes. Ein Teil der Dienerschaft sollte entlassen und der ganze Haushalt durch Einschränkung der gesellschaftlichen Verpflichtungen vereinfacht werden.

Frau Johanna erklärte sich mit den Vorschlägen ihres Vaters einverstanden, stieß jedoch auf den entschiedenen Widerstand ihres Gatten und Haralds, die beide von einer Einschränkung ihrer Lebensweise nichts wissen wollten. Harald hatte dafür seine besonderen Gründe. Er hatte bei Herrn von Kronau um die Hand der Baronesse angehalten und der alte Freiherr hatte ihm zwar ausweichend, aber nicht ablehnend geantwortet. Vorläufig sei Marianne noch zu jung, um zu heiraten, er solle aber in ein bis zwei Jahren noch einmal nachfragen. Harald hatte den Eindruck, daß Freiherr von Kronau sich über die Vermögensverhältnisse der Rabenaus noch nicht recht klar war, und so lag es in seinem Interesse, daß jede auffallende Einschränkung des Haushaltes, die dem Landadel der Umgebung nur Stoff zur Kritik geben könnte, unterbleibe.

So blieb schließlich alles beim alten. Es wurde in der bisherigen Weise fortgelebt, der Schein der Wohl-

habenheit nach außen hin gewahrt, und als die mit den Gläubigern vereinbarte Frist abgelaufen war, hatte Herr von Rabenau auch den letzten Rest der ihm von seinem Schwiegervater unter großen Opfern zur Verfügung gestellten ansehnlichen Geldsumme verbraucht.

Der Getreidekaufmann Spengler überlebte diese Enttäuschung nur kurze Zeit. Während eines Besuches auf Röcknitz wurde er nach einem erregten Wortwechsel mit seinem Schwiegersohn von einer Herzlähmung befallen, die seinem Leben ein schnelles Ende machte. Mit ihrem Vater begrub Frau Johanna ihre letzte Stütze im Kampfe gegen die vornehmen Lebensgewohnheiten ihres Gatten und ihres Sohnes. Das stark zusammengeschrumpfte Vermögen, das er ihr hinterließ, vermochte den drohenden Zusammenbruch nur auf kurze Zeit hinauszuschieben.

Raum zehn Monate nach dem Tode seines Schwiegervaters mußte Herr von Rabenau Röcknitz verkaufen. Es war nicht länger zu halten, da sich das Gerücht von den Geldschwierigkeiten, in die Herr von Rabenau geraten war, rasch herumgesprochen hatte und verschiedene Hypotheken infolgedessen gekündigt waren.

Herr von Rabenau und seine Gattin retteten aus dem Zusammenbruch ihres Vermögens gerade noch so viel, um für die nächste Zeit unter bescheidenen Verhältnissen leben zu können. Der stolze Herr von Rabenau wollte versuchen, seine Kenntnisse des Geschäftswesens nutzbringend zu verwerten, versprach sich aber von diesem Plane sehr wenig, da er bei seinen Standesgenossen kein rechtes Vertrauen mehr genoss.

Harald, der seine landwirtschaftlichen Studien beendet hatte, sah sich genötigt, sich nach einer Stellung umzusehen. Sein dringendster Wunsch war es, möglichst weit von Röcknitz, dem Schauplatz glücklicherer Tage, wegzukommen. Mit besonderem Eifer bewarb er sich um die freigewordene Stellung eines Inspektors auf dem von Helmsbruck kaum eine Meile entfernten Rittergut Gückrich und war hocherfreut, als er die Stellung erhielt.

Frau von Rabenau äußerte lebhaftes Bedenken, als ihr Harald seinen Entschluß, nach Gückrich zu gehen, mitteilte.

„So nahe der Besetzung Tante Antonies,“ meinte sie, „bohrt du dir den Stachel des Hasses und der Erbitterung immer tiefer ins Herz. Oder hast du noch nicht alle Hoffnung aufgegeben und meinst die Gunst der Einsiedlerin noch zu gewinnen?“

Harald schüttelte den Kopf.

„Wer einmal in diese grauen, kalten Augen geblickt hat, weiß, daß eine solche Hoffnung vergebens ist. Das Herz dieser Frau ist mit einer Eiskruste gepanzert, die niemand sprengen kann.“

„Und dennoch zieht es dich in die Nähe von Helmsbruck?“ fragte Frau von Rabenau erstaunt.

„Für den Augenblick habe ich keine andere Wahl,“ entgegnete Harald achselzuckend. „Ueberdies übt Helmsbruck eine große Anziehungskraft auf mich aus. Der Gedanke, daß ich einmal als Besitzer auf Helmsbruck schalten soll, zieht mich immer wieder in den Bannkreis dieses Gutes. Was soll ich auch hier in der Nähe? Das unvermeidliche Zusammentreffen mit Bekannten, die Versicherung einer Teilnahme, hinter der sich doch nur Schadenfreude, Neugier und Bosheit verbirgt, würde meine ganze Tatkraft lähmen.“

„Und Baronesse Marianne?“

„Ich will noch heute mit ihr sprechen. Herr von Kronau hat es für gut befunden, sich, seitdem unser Zusammenbruch bekannt wurde, völlig von uns zurückzuziehen. Er hat auch Marianne den Verkehr mit mir untersagt, da eine Ehe unter den veränderten Umständen ausgeschlossen sei. Aber du weißt, daß ich Mittel und Wege gefunden habe, um dennoch mit ihr zusammenzukommen. Wir wollen Abschied nehmen und uns die Versicherung der Treue gegeneinander erneuern. Sobald Marianne großjährig wird, ist sie frei in ihren Entschlüssen, und sie denkt hochherzig genug, um mir, im Falle eines Bruches mit ihrem Vater, selbst in bescheidene Lebensverhältnisse

brechen wollen. Ueberhaupt könnte aber ein solcher Entschluß aus dem Wesen Johann Orths nicht erklärt werden.

Die diversen Johann Orth-Legenden.

Das Erkenntnis wendet sich hierauf dem Ediktalverfahren zu und führt aus, daß alle Angaben, die über Johann Orth gemacht wurden, sich als phantastische Behauptungen erwiesen haben. Ein Teil der Berichterstatter will einen Mann, der der Vermisste sein müsse, gesehen haben; sie schildern ihn aber als weltfremden, menschenfeindlichen Sonderling, verfehlen aber gerade die wesentlichsten Züge des Bildes, das man sich der historischen Wahrheit gemäß machen muß. Die Aelteren wieder sind vermutlich Leuten begegnet, die aus Eitelkeit oder weniger harmlosen Motiven Identität mit einer hohen Persönlichkeit vortäuschten oder nicht in Abrede stellten, wie zum Beispiel jener geheimnisvolle Mann, der nach einem Berichte stets eine Zigarrentasche mit dem „habsburgischen Wappen“ trug. Wieder andere endlich dürften tatsächlich Personen gefunden haben, die das Recht hatten, den Namen Orth zu führen. Solche existieren nämlich; es hat sich eine Anzahl von Einschreitern auf das Edikt hin mit förmlichen Erbanprüchen gemeldet, und es mußte ihnen neuerdings erklärt werden, daß es sich nicht um einen gebornen Herrn Orth handle.

Ein in einem Orte Vorarlbergs wohnhafter Schreiber war im Jahre 1890 in Valparaiso und hörte, daß die „St. Margarete“ dort vergebens erwartet wurde. Im Jahre 1890 erzählte ihm der Kapitän des Dampfers, mit dem er nach Europa zurückreiste, daß das Schiff beim Kap Horn verlorengegangen sei.

Ein Kammergerichtsreferendar in Charlottenburg macht auf ein vor einigen Jahren in Paris erschienenen, über den Aufenthalt Johann Orths in Argentinien berichtendes Buch aufmerksam. (Der Kurator hat dieses Buch eruiert und bezeichnet es als einen gewöhnlichen Kolportageroman, der übrigens nur die Zeit vor 1890 betrifft.) — Ein Schuhmacher in Mühlhausen im Elsaß schreibt, Johann Orth sei schon lange dort und betreibe eine Gastwirtschaft. — Ein Herr in Paris, der sich „Explorateur“ und Mitglied geographischer Gesellschaften in Paris und Rio de Janeiro nennt, behauptet, der Erzherzog sei jetzt in Zentralbrasilien zu suchen. Schreiber stellt sich zur Verfügung, um durch eine Expedition dahin Gewißheit zu erlangen, ob der Vermisste noch lebe oder tot sei.

In ähnlicher Weise erbotet sich ein Schreiber aus Ungarn, Johann Orth, den er in Nordamerika gefunden und mit dem er dann in Chicago beisammen war, heimzubringen, wenn man ihm das Reisegeld gebe.

Ein Schiffskellner in Triest hat im Jahre 1908 in Buenos Aires mit einem Seemann gesprochen, der behauptete, Johann Orth sei am Leben, aber nähere Auskunft verweigerte.

Eine Dame in Amerika erzählt von einem distinguierten Fremden namens Johann Josef Orth, der bei ihren Eltern verkehrte, aber seither gestorben sei.

Eine Schriftstellerin in Stuttgart sendet den Ausdruck des von ihr verfaßten Zeitungsartikels, dem zufolge Johann Orth im Frühjahr 1902 den — seither verstorbenen — französischen Konsul in München besucht und ihm seine Papiere zur Prüfung übergeben habe.

Ein Schreiber aus Budapest hat im Jahre 1898 in Sao Paulo in Brasilien mit einem Wiener namens

Johann Orth gesprochen, der nach Ansicht des Schreibers von höherem Range war.

Ein Herr, der selbst in einer Irrenanstalt interniert war, erzählt von mehreren Patienten, die sich für Johann Orth hielten.

Ein Hotelbesitzer in den Pyrenäen erzählte, daß im Jahre 1901 in seinem Hause ein 50 bis 55-jähriger Herr mit seiner etwa 30-jährigen Gemahlin und einem einjährigen Kinde wohnte. Dieser Herr, der mit großem Gefolge reiste, ließ sich zwar als Jean Neudorff oder Comte Neudorff eintragen, der Schreiber habe aber bald gewußt, daß er der Erzherzog Johann sei, denn sein Gefolge nannte ihn „Altesse“. Daß diese Nachrichten nicht zum Anlaß weiterer Verfügungen gemacht wurden, bedarf keiner besonderen Begründung.

Einer Mitteilung, daß ein Herr „van Orth“ im Jahre 1905 in Deutsch-Südwestafrika als Kolonist lebte, konnte bei der Präzision der gelieferten Daten nachgegangen werden und es wurde auch das vom Einsender erwähnte photographische Gruppenbild requiriert, aus welchem die Figur des van Orth bezeichnet war. Es ergab sich nicht die entfernteste Ähnlichkeit mit Johann Orth.

Die auf Antrag des Kurators durch Vermittlung der zuständigen Behörden bei den Offizieren des stehenden Heeres, beider Landwehren und der Kriegsmarine veranstaltete Anfrage hat eine einzige Meldung hervorgerufen, eines Offiziers nämlich, dem ein seither verstorbenen General erzählt hatte, daß Johann Orth „in den neunziger Jahren“ bei ihm in seiner Station Pola übernachtete. Die Witwe des Generals erklärte dagegen, daß dieser Besuch nicht in Pola — wohin ihr Gemahl erst 1892 in Station kam — sondern schon 1886 oder 1887 in Laibach stattgefunden hätte, worauf der Offizier seinen Irrtum berichtete und noch ein Schreiben einer anderen Angehörigen des Generals vorlegte, das auch die Angaben der Witwe bestätigte.

Die Behauptung eines deutschen Arztes.

In jüngster Zeit endlich lief das Schreiben eines im Deutschen Reiche lebenden, eine angesehene gesellschaftliche Stellung einnehmenden Herrn ein, das sich mit der Person des Vermissten zunächst und hauptsächlich allerdings in Belangen beschäftigt, die mit dem gegenständlichen Verfahren nicht zusammenhängen. Zum Schluß aber stellt der Schreiber die bestimmte Behauptung auf, Johann Orth sei nicht mit der „St. Margarete“ untergegangen, denn er selbst habe ihn zuletzt am 10. August 1900 gesehen. Johann Orth habe sich geäußert, daß seine Rückkehr in die Heimat von einer noch nicht eingetroffenen Bedingung abhängig sei. Es wurde unverzüglich die Einvernehmung des Schreibers durch das zuständige Gericht veranlaßt. Das gerichtliche Protokoll konstatiert folgendes: Der als Zeuge geladene Herr hat zunächst um Rechtsbelehrung, ob er zu einer Aussage verpflichtet sei, die er doch zum Teile in Rücksicht auf das Berufsgeheimnis — er ist Arzt und hat auch als solcher laut seines Schreibens den Vermissten mitunter beraten — verweigern müßte. Es wurde ihm von Gerichts wegen eröffnet, „daß er zur Aussage als Zeuge verpflichtet sei, sofern er nicht auf Grund der ärztlichen Bestimmungen, insbesondere der über die ärztliche Schweigepflicht zur Verweigerung der Aussage berechtigt sei“. Sonach beantragte er Unterbrechung des Termins, „um sich mit seinem Advokaten darüber zu besprechen, ob er auszusagen habe oder nicht, weil er nicht

gewußt habe, daß er als Zeuge vernommen werden würde“. Hierbei blieb er auch nach Vorhalt des Umfandes, daß ihm schon mit der Ladung jener Teil des Erfuchtschreibens zugestellt worden war, aus dem er entnehmen mußte, daß er als Zeuge gehört werden würde.

Der Antrag auf Aussetzung des Termins wurde nun abgelehnt, worauf der Zeuge, zur Sache befragt, erklärte: „Ich verweigere meine Aussage darüber, ob ich den Erzherzog Johann am 10. August 1900 gesehen habe, über den Ort und die Umstände der Zusammenkunft. Dies geschieht deshalb, weil ich nicht übersehen kann, ob ich durch meine Aussage dem Erzherzog Johann Schaden oder Nutzen würde. Einen Brief aus der Zeit nach dem 12. Juli 1890, geschrieben vom Erzherzog Johann, besitze ich nicht“. Hierauf erklärten Regierungsrat Doktor Adolf Bachrach und der Kurator, auf die weitere Vernehmung zu verzichten. Nach dem Bericht dieser beiden Herren folgte aber der hiemit abgeschlossenen gerichtlichen Amtshandlung ein Geschehnis, das den daran geknüpften Antrag, von jeder weiteren Veranlassung im Gegenstande abzusehen, vollauf begründet. Der Zeuge wiederholte nämlich nunmehr „privat“ seine Behauptung, Johann Orth im Jahre 1900 gesehen zu haben. Es sei dies in Paris zur Zeit der Weltausstellung gewesen, in der Oper an einem Abend, an dem auch der Schach dort war. Da sei der Erzherzog plötzlich vor ihm aufgeleuchtet. Er habe auf ihn zusehen und ihn ansprechen wollen; in diesem Augenblick drängte sich die Menge dazwischen und der andere verschwand im Gemühl. Gesprochen habe er mit Johann Orth damals nicht. Nun hatte er aber zu Beginn seiner „privaten“ Mitteilungen spontan erklärt, er müsse ein Mißverständnis berichtigen: Johann Orth habe die Äußerungen über seine Rückkehr erst im Jahre 1900 gemacht. Von einer zweiten Begegnung im Jahre 1900 war überhaupt nie die Rede, es liegt also ein Widerspruch vor, der das Gedächtnis des Zeugen als nicht zuverlässig erscheinen läßt, während auch in betreff des angeblichen Wiedersehens in Paris nach den geschilderten Umständen, insbesondere aber wegen der Kürze der zur Beobachtung gebotenen Zeit, nichts anderes als eine Gesichtstäuschung angenommen werden kann.

Das Erkenntnis schließt: Es hat also das Ediktalverfahren kein Moment zutage gefördert, das auch nur wahrscheinlich machen würde, daß Johann Orth nach dem Jahre 1890 noch am Leben war. Alle dargestellten Gründe rechtfertigen vielmehr die Annahme, daß er mit seinem Schiffe dem furchtbaren Seesturm in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli 1890 zum Opfer gefallen ist.

Im Schlepptau der ungarischen Großagrarien.

Eine Beschimpfung der Wiener Hausfrauen.

Dem „Deutschen Volksblatt“ entnehmen wir: Die agrarische Zentralstelle hielt Mittwoch unter dem Vorsitze des Dr. Grafen Franz Deym eine zahlreich besuchte Vollversammlung ab, die der Stellungnahme zu den bevorstehenden Reichsratswahlen galt.

Referent Reichsritter v. Söhenb lum führte aus, daß das vor den letzten Reichsratswahlen im Jahre 1907 beschlossene Agrarprogramm an Aktualität nichts eingebüßt habe und keiner Aenderung bedürfe. Sämtliche

zu folgen. Werde ich einst Besitzer von Helmsbruck — um so besser! Wir sind beide jung und können warten.“

Harald nahm seinen Hut und ging auf einsamem Pfade rasch gegen das Dorf zu. Er klopfte an die Tür eines Bauernhauses, die ihm sofort geöffnet wurde. Hier wohnte die einstige Kinderfrau der Baroneß Marianne, eine alte, treue Seele, die der Baroneße unbedingt ergeben war.

Als Harald die große Stube betrat, in der die Baroneße bereits wartete, erhob sich das junge Mädchen und streckte ihm voll Herzlichkeit die Hand entgegen. Er hatte ihr von seinem Entschluß, als Verwalter nach Güllrich zu gehen, bereits schriftlich Mitteilung gemacht.

„Dein Entschluß ehrt dich und ich bin stolz darauf, daß du, unabhängig von Standesurteilen, dich für eine Stellung nicht zu gut dünkst“, sagte sie. „Trotz der ablehnenden Haltung meines Vaters habe ich noch nicht alle Hoffnung aufgegeben. Nicht ertrogen, sondern erringen wollen wir seine Einwilligung. Bewährst du dich als tüchtiger Landwirt und siehst er, daß du dich aus eigener Kraft emporgearbeitet hast, so wird Papa sicherlich seinen Widerstand aufgeben!“

Aber Harald sah die Dinge nicht in so rosigem Lichte.

„Es ist schwer, in einer untergeordneten Stellung Beweise für meine Begabung zu erbringen“, sagte er mühselos. „Ich werde wohl wenig Gelegenheit haben, meine Kräfte auszunützen. Wer nicht selbständig handeln darf, arbeitet nur als Maschine. Ich sehe mein Ziel in weite Ferne gerückt. Geduld aber ist eine Eigenschaft, die mir gänzlich fehlt.“

„Dann mußt du sie dir aus Liebe zu mir aneignen!“ „Es ist so schwer, Marianne! Gerade meine Liebe macht mich ungeduldig. Ich kann nicht fest und entschlossen weiterschreiten, wenn ich beständig nach einem Weg suche, der mich schneller ans Ziel bringen könnte. Die Furcht, noch Jahre lang von dir getrennt zu sein, läßt mich zu ruhigem Nachdenken gar nicht kommen. Blichest du als

meine mit verlobte Braut hier zurück, dann lägen die Dinge anders.“

„Was in meinen Kräften stand, versuchte ich, um den Vater umzustimmen“, entgegnete Baroneß Marianne, „aber alles blieb erfolglos.“

„Ich traue dem Schicksal nicht“, entgegnete Harald. „Ich fürchte, daß ich nicht stark genug sein werde, mich emporzuarbeiten, wenn ich noch durch Jahre die Sehnsucht nach dir im Herzen tragen muß.“

„Diese Mutlosigkeit in dem Augenblick, wo du des Mutes und der Energie dringend bedarfst, macht mich tieftraurig“, sagte die Baroneße ernst. „Nur wer sich selbst aufgibt, ist verloren. Ich habe von uns beiden am schwersten zu tragen, da mich die Verhältnisse zwingen, den Kampf mit meiner Umgebung aufzunehmen. Willst du schwächlich verzagen, anstatt den Kampf im frohen Vertrauen auf deine Kraft zu wagen?“

Er zog sie in seine Arme und küßte sie voller Rührung.

„Ich will stark sein!“ sagte er, von ihrer Kampfesfreudigkeit mitgerissen. „Ich gelobe es dir!“

Wenige Augenblicke später hatte Baroneß Marianne ihr Pferd bestiegen, um heimzureiten. Noch einmal wandte sie sich um und grüßte Harald, indem sie ihre feinen Fingerpfeifen an die Lippen drückte. Diesen Gruß nahm Harald als eine frohe Verheißung in sein neues Leben mit hinüber.

Gegen Abend traf Harald von Rabenau auf der Bahnstation ein, in deren Nähe das Rittergut Güllrich lag. Es war dieselbe Station, bis zu der er bei seinem Besuch in Helmsbruck hatte fahren müssen. — Da Harald erst am nächsten Morgen seine neue Stellung antreten sollte, beschloß er, in demselben Gasthof, in dem er vor seinem Besuch bei Fräulein Antonie von Rabenau Wohnung genommen hatte, zu übernachteten. Der Wirt war über Land gefahren, aber die Wirtin, eine freundliche, gesprächige Frau, erkannte den Gast sofort wieder.

Sie brachte ihm das Abendbrot und fühlte sich verpflichtet, Harald zu unterhalten. Ohne seine Aufforderung abzuwarten, setzte sie sich zu ihm hin und suchte ihn in ein Gespräch zu ziehen.

„Auf Helmsbruck geht es ja nun auch wieder besser“, bemerkte sie nebenbei.

„Besser?“ fragte Harald aufhorchend. „Hat sich denn in der Zwischenzeit etwas besonderes auf Schloß Helmsbruck ereignet?“

In umständlicher Weise erzählte die Wirtin nun, wie Fräulein von Rabenau eines Tages beruflos in ihrem Garten aufgefunden worden sei, wo ein plötzlicher Schwächeanfall sie übermannt hatte. Sie hatte sich gewiegt, einen Arzt rufen zu lassen, und erst, nachdem sich der Anfall wiederholt hatte und sie gleichzeitig von einer starken Erkältung heimgesucht war, hatte sie zur Heranziehung eines Arztes ihre Zustimmung gegeben. Monatlang hatte sie dann krank gelegen, ohne eine andere Person als ihre Dienerin um sich zu dulden. Nun begann sie sich langsam zu erholen.

„Im Dorfe geht das Gerüde, daß es mit dem Verstande des Fräuleins von Rabenau nicht ganz richtig ist“, sagte die Wirtin zögernd. „Der einzige Bewohner des Dorfes, der freien Zutritt zum Schlosse hat, ist nach wie vor der Hufschmied Stork, der jeden Monat zur Reparatur der Türschlösser nach Helmsbruck gerufen wird. Fräulein von Rabenau scheint vor Einbrechern eine Furcht zu haben, die beinahe krankhaft ist. Nur zu Stork hat sie ein großes Vertrauen. Sie hält ihn für den einzigen Menschen im Dorfe, auf den sie sich verlassen kann.“

„Ich habe Meister Stork bei meinem letzten Aufenthalt hier kennen gelernt“, warf Harald ein. „Er machte einen etwas mürrischen Eindruck auf mich. Dagegen fand ich, daß er eine reizende Tochter hat. Wie kommt es eigentlich, daß das Mädchen so feine Manieren hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Abgeordneten, die als agrarische Abgeordnete gelten wollen, müssen sich ehrenwörtlich verpflichten, für die Verwirklichung dieses Programmes nach Kräften einzutreten. Rüttele man doch bereits an den Grundlagen unserer Zoll- und Handelspolitik und trachte, durch Agitation im agrarischen Lager selbst eine Produktionsgruppe gegen die andere zu verheizen, den Hörndlbauer gegen den Getreidebauer zu mobilisieren. — Sogar die Wiener Hausfrauen haben beschlossen, für die Aufhebung der Agrarzölle einzutreten, damit sie viel ersparen und noch breitere Hüte sich anschaffen können. Unter diesen Umständen werden wir auch die agrarischen Frauen mobilisieren müssen, diese haben mehr Anlaß, sich zu beklagen als die städtischen Frauen, denn sie führen eine viel kümmerlichere Existenz. Die Stadtfrau aber denkt nur auf Puß und will nichts anderes, als für den Luxus recht viel ausgeben. (Lebhafte Beifall.)

Die Versammlung beschloß hierauf ohne Debatte einstimmig eine Resolution, die Stellung gegen alle Versuche nimmt, den „nach langen Kämpfen errungenen, ohnedies sich in bescheidensten Grenzen sich bewegenden zoll- und handelspolitischen Schutz der österreichischen Land- und Forstwirtschaft vor dem Wettbewerb des Auslandes zu durchbrechen“, ferner gegen jede weitere, das zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung vereinbarte Kontingent von 2000 Tonnen überschreitende Einfuhr von argentinischem Fleische in das österreichische Zollgebiet protestiert.

Reichsritter v. Hohenblum verwies sodann auf den Beschluß, den der Kongreß der ungarischen Landwirte in Budapest Dienstag einmütig gefaßt hat. In diesem Beschluß wird unter anderem eine Mehreinfuhr argentinischen Fleisches über 2000 Tonnen seitens Oesterreichs als Vertragsbruch verzeichnet und verlangt, daß die Einfuhr lebenden Viehs aus den Balkanländern als auch die Einfuhr aus überseeischen Ländern auch nach dem Jahre 1917 verboten bleiben und die Fleischeinfuhr aus den Balkanstaaten auch nach dem Jahre 1917 kontingentiert werden soll. Redner bezeichnete ein gemeinsames Vorgehen mit den ungarischen Agrariern als unerlässlich, weil nur mit ihnen im Bunde die österreichischen Agrarier stark genug sind, die gegenwärtige Zoll- und Handelspolitik aufrechtzuerhalten. Darum beantragte er, sich der Resolution des Kongresses der ungarischen Landwirte vollinhaltlich anzuschließen, den Bund der ungarischen Landwirte und den Ungarischen Landeskulturrein hievon telegraphisch in Kenntnis zu setzen und dem Antragsteller auf dem Kongresse, dem gewesenen Ackerbauminister Dr. v. Daranyi, den wärmsten Dank auszusprechen.

Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und damit die österreichischen Bauern wieder glücklich ins Schlepptau der ungarischen Großagrariere genommen!

* * *

Wenn sich dieser Bericht der Wahrheit entsprechend verhält, woran wir nicht zweifeln, so könnte man wirklich über die in Oesterreich herrschenden Zustände verzeifeln und sich fragen: Ist denn das Abgeordnetenhaus bloß für einen Stand da? Muß nur den Großagrariern geholfen werden? Der kleine Bauer empfindet ja ohnedies nichts davon!

Wie lange wird es noch dauern, bis endlich geordnete Zustände in Oesterreich eintreten? Jedenfalls nicht im künftigen neuen Hause. — Alles klagt und seufzt unter der allgemein herrschenden Teuerung und diejenigen,

die berufen sind, mindestens der Großteil, treiben oft wegen Kleinigkeiten ein frevelhaftes Spiel: „Volksvertretung“!

Betrügereien im Betrage von 170.000 Kronen.

Agram, 8. Mai.

Außerordentliches Aufsehen erregt hier die nachmittags in einem der größten Restaurants der Stadt erfolgte Verhaftung der Primaballerina des kroatischen Nationaltheaters, Fräulein Claire Genta, wegen großer Betrügereien, die ihr im Vereine mit einem Verwandten, angeblich ihrem Schwager, zur Last gelegt werden. Der Mann, der als der Komplize der Tänzerin angegeben wird, lebt nach Mitteilungen aus Kreisen der hiesigen Polizei in Wien und hier sollen auch eine Reihe der von ihnen gemeinschaftlich verübten umfangreichen Betrügereien spielen. Die Gesamthöhe des Schadens beträgt nach den bisherigen Feststellungen bereits an 170.000 Kronen.

Die Verhaftung der Künstlerin erfolgte heute, während Fräulein Genta im Hotel Palace, wo die Agramer Theaterwelt stark verkehrt, mit Bekannten zu Mittag aß. Ueber Auftrag des Direktors der Sicherheitspolizei, dem kurz vorher kompromittierende Mitteilungen über das Treiben des Paares zugekommen waren, stellten sich vor dem Hotel zwei Detektive auf, die früher vergeblich in der Wohnung der Tänzerin nach ihr gesucht hatten. Sie warteten, bis Fräulein Genta ihre Mahlzeit beendet hatte, dann bat sie ein Detektiv auf die Straße und erklärte sie für verhaftet. Er brachte sie auf die Kriminalabteilung der Polizei, wo der Verhafteten so gravierende Tatsachen unter Vorführung der Beweise vorgehalten wurden, daß sie sofort ein umfassendes Geständnis ablegte. Sie wurde dem Gericht eingeliefert.

Eigenberichte

St. Leonhard am Wald, 12. Mai. (Kundmachung.) Die Gemeinde-Vorsteher bringen zur Kenntnis, daß der Hornviehmarkt in St. Leonhard am Wald, laut Bewilligung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, Zl. 525 vom 10. Mai 1911, am Freitag den 26. Mai l. J. abgehalten wird.

1. Alle zum Markte gebrachten Tiere müssen mit vorschriftsmäßigen Viehpässen gedeckt sein und der Viehzutrieb nur aus seuchenfreien Gemeinden der Gerichtsbezirke Amstetten, Gaming und Waidhofen a. d. Ybbs erfolgen.

2. Mit den Viehpässen ist die Bestätigung beizubringen, daß sowohl die zum Markte gebrachten Tiere als der gesamte übrige Klauenviehstand des betreffenden Hauses, woher die Tiere stammen, unmittelbar vor dem Abtriebe untersucht und frei von Maul- und Klauenseuche befunden worden sind, die vom Bürgermeister (Viehpassaussteller) sowohl als vom Viehbeschauer gefertigt sein muß.

Groß-Hollenstein. (Gründung der Ortsgruppe des Bundes der Deutschen in Nieder-Oesterreich.) Am 7. d. M. fand in Schölnhammers Gasthof die gründende Versammlung einer Ortsgruppe des Bundes der Deutschen in Nieder-Oesterreich statt. Nachdem der Bürgermeister Herr Glöckler die Versammlung eröffnet hatte, ergriff Bundesrat Herr Alfred Arnold aus Wien das Wort. Er schilderte in kurzen

Zügen die Entwicklung des deutschen Volkes seit dem Jahre 1866, zeigte uns die vielen Schicksalschläge, die dieses in der Folge erlitt, bis zum Jahre 1907, wo durch das allgemeine Wahlrecht die Deutschen in Oesterreich für alle Zeiten in die Minderheit gedrängt wurden. Dann zeigte er an der Hand von amtlichen Zahlen das fortwährende zielbewusste Vordringen unserer slavischen Feinde, die im Stammlande der Monarchie, unterstützt durch die großen slavischen Banken, deutschen Boden, deutschen Besitzstand erwerben. Er verwies auf die Notwendigkeit des Bundes der Deutschen in Nieder-Oesterreich, der durch die emsige Arbeit selbstloser Männer zu einem mächtigen Bollwerke des Deutschtums geworden ist. — Nach den prächtigen Worten des Herrn Arnold meldeten sich gleich bei 20 Mitglieder an, sodas sogleich zur Gründung der Ortsgruppe geschritten werden konnte, zu deren Obmann Herr Kaufmann Nöbauer, zum Zahlmeister Herr Lehrer Plomer und zum Schriftführer Herr Lehrer Niemeh gewählt wurde. Heil dem Bunde immerdar!

Seitenstetten. Am 7. l. M. fand im künstlerisch dekorierten Musiksaale des Konviktes ein reich besuchtes Konzert statt. Aus Nah und Fern strömten die edlen Freunde und Gönner der Musik in solchen Mengen herbei, daß sich der geräumige Saal fast als zu klein erwies. Die Erwartungen der Zuhörer wurden weit übertroffen und das Vertrauen, das sie auf die Künstler gesetzt hatten, wurde im vollsten Maße gerechtfertigt. Zum erstenmal ergriff Herr Madar von Mertens den Taktstock und führte das jetzt durch drei Bassgeigen verstärkte Orchester per aspera ad astra. Zu diesem Erfolge trugen die vorzüglichen Leistungen und das fein nuancierte Spiel der Herren Pringeiger Johann Lanske und Karl Dividanzerl viel bei. Rauschender Beifall lohnte das herrliche Solospiel des ersteren, während das feine Pianissimo die Ruhe und Eleganz des zweiten, selbst in den schwierigsten Partien, allgemeine Bewunderung erregte. Unter den kraftvollen Strichen des Herrn Leo Bruckner kamen die Bassfiguren zur vollen Geltung. Trotz der starken Besetzung und den eifrigen Bemühungen des Sekundospieblers (Alfred Primpfl), traten die Mittelstimmen ein bisschen gar zu wenig hervor. Diefen Fehler machten die Hornbläser in weitgehendster Zuorkommenheit wett. Mit A. Richters Ouvertüre zur Oper „Rübezahl“ begann die Feier; nach den exakten Violinvorträgen des Herrn Lanske reichten sich das Menuett Griegs aus der Sonate op. 7 und das alte, oft gehörte „Glühwürmchen“, Idyll aus der Oper Lysistrata. Die Ouvertüre „Die Liebe zum Vaterland“ von Apittius und die jap. Romanze „Mohnblumen“ von Neil Moret erregten wahre Beifallsstürme. Nach dem Marsche „Wien bleibt Wien“ von Schrammel mußte der schicke Marsch „Hoba d' Ehre“ von F. Rohrer als Zugabe gegeben werden, um der Begeisterung der Zuhörer nachzukommen. Die Aufführung ist völlig gelungen und wir sehen der nächsten mit froher Zuversicht entgegen.

Haag, N.-De. (Gemeindeauschussung.) Bei der am Donnerstag den 4. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Johann Kaiserreiner abgehaltenen Gemeindeauschussung waren 22 Ausschussmitglieder anwesend. Zu Beginn der Sitzung widmete der Vorsitzende dem am 12. v. M. verstorbenen Gemeindebeiräte Josef Stöckler einen ehrenden Nachruf, der von dem Ausschusse stehend angehört wurde. Hierauf wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Der Gemeindeauschuss, welcher auch Sparkassenausschuss ist, ge-

Zur Hauptversammlung des Bundes der Deutschen in Nieder-Oesterreich in Waidhofen a. d. Y.

(Pfungsten, 3., 4. und 5. Juni 1911.)

Zu den Pfsingstfeiertagen wird unsere Stadt die Vertreter des Bundes der Deutschen in Nieder-Oesterreich empfangen, welche Bericht erstatten werden über die Arbeit des vergangenen Jahres und Beratung pflegen über die des künftigen. Daß der Empfang ein der Bedeutung des Bundes entsprechender sein wird, ist bei dem guten Rufe Waidhofens als strammdeutsche Stadt selbstverständlich.

Wer unser liebes Bergstädtchen seine Heimat nennt, kann stolz sein darauf und glücklich muß er sich schätzen, es Heimat nennen zu dürfen. Glücklicherweise, daß seine Heimat so reich gesegnet an Schönheiten der Natur, wie kaum ein anderer Ort in Nieder-Oesterreich, stolz auf die Vergangenheit, die uns kundtut, daß Waidhofens Bürger freie und mutige Männer waren, die ein blühend Gewerbe schufen, regen Handel trieben, der sich weit in Deutschlands Gauen und sogar bis zu der alten Patrizierstadt Venedig an der blauen Adria erstreckte, daß sie mit eisernem Fleiße ein schönes Gemeinwesen erstehen ließen und auch tapfer gegen drohende Feinde verteidigten.

Die Natur hat wohl Waidhofen besonders gesegnet. In einer grünen Bergwiege liegend, umgeben vom lichten Grün der Wiesen, vom Dunkleren der Wälder umsäumt, mit seinen Türmen, Siebeldächern und Erkern, vom grünen Bande der der Felsenbrust der Berge entsprungener Ybbs durchzogen, bietet es dem Auge einen unvergleichlich lieblichen Anblick. Das uralte Schloß Waidhofen, einstens Besitz

der Bischöfe von Freysingen, jetzt Freiherrn von Rothschild gehörig, vom Dombaumeister Schmidt erneuert, gleicht einem Dornröschenschloß und ist mit seinem prächtigen Hofe, dem neunstockhohen, 600 Jahre alten mächtigen Turme eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Der Stadtturm, das Erinnerungszeichen an die Türkennot, läßt Halbmond und Stern golden in der Sonne glitzern. (Die Nordostseite des Turmes zeigt am Zifferblatte immer die Stunde $\frac{3}{4}$ 12, angeblich sollen die Türken um diese Stunde von den Bürgern und Senfenschmieden ihre große Niederlage bei Kraihhof erlitten haben.)

Ja, eine schöne Vergangenheit hat Waidhofen und wer ein innig, herzlich Auge hat, der kann unschwer vieles sehen, was ihm Freude macht, ihn an das goldene Mittelalter erinnert, wo das deutsche Bürgertum stolz und frei war, wo sich mit festem Gottvertrauen ein mannhaft Selbstbewußtsein paarte. Mutig verteidigten die Bürger ihre Stadt gegen den sengend und brennend heranziehenden Erbfeind der Christenheit und brachten ihm, wie schon erwähnt, eine empfindliche Niederlage bei. Manche Sitten und Gebräuche erinnern noch heute an jene Zeit, so z. B. das alljährliche nächtliche Herumziehen der Senfenschmiede in der Stadt mit Türkenpfeifen und Trommeln. Vor jedem Schmiedehaus erkönt der einstens schreckenverbreitende Ruf: „Auf in Gottsnam, d' Türken sind da.“ Was Wunder, daß sich dieses Bürgertum, dem, wie eine Inschrift am Ybbsturm („Ferrum chalybsque, arbis nutrimenta“) verkündet, „Eisen und Stahl“ zum Ernährer ward, den Anordnungen Kaisers trügiglich widersetzte, welcher, weil es dem Sange „der Wittenberg'schen Nachtigall“ zuviel lauschte und fest in den Ruf nach dem „deutschen Wort Gottes“ miteinstimmte, es gewaltsam bekehren wollte, was erst gelang,

nachdem viele Bürger ausgewandert waren und über 160 Häuser leerstanden.

Wer die Straßen durchzieht, der sieht noch manch' altes deutsches Haus mit weiten Bogengängen und hervortretenden Erkern, traulichen Höfen und großen mächtigen Türen. Ein solches deutsches Haus will und soll bewundert werden, denn diese scheinbar leblose Steinmasse ist deutsches Wesen, deutscher Herzschlag. Wir sehen kunstvoll geschnitzte Tore, sonderliche Wirtschausehilder, prächtige Eisengitter, Bilder der Schutzheiligen an den Häusern, und noch viele andere Dinge älteren Handwerks, an denen wir so oft achtlos vorübergehen.

Waidhofens größter Schatz aber, dem es auch seine Bedeutung als Sommerfrische am meisten verdankt, ist der Buchenberg. Er befindet sich in unmittelbarer Nähe der Stadt, ist von vielen Promenadewegen durchzogen und bietet zu jeder Jahreszeit neue Reize. Reine, harzige Luft weht am Berge und viele lauschige Plätzchen laden zum Verweilen ein.

Waidhofen ist der Ausgangspunkt von vielen prächtigen Ausflügen ins Gebirge, z. B. Ybbstal, Gesäuse, Ennstal u. s. w. Seine prächtige Lage, seine alte Bauart und die vielen malerischen Winkel locken auch viele Meister des Pinsels und Stiftes an.

Die Waidhofener Ortsgruppe des Bundes erhofft sich aus allen Gauen Nieder-Oesterreichs recht zahlreichen Besuch der Hauptversammlung. Herzliche Aufnahme bei der ganzen strammdeutschen gesinnten Bevölkerung ist, wie schon eingangs erwähnt, gewiß, und die Pfsingstfeiertage in Waidhofen werden wohl Allen in angenehmer Erinnerung bleiben.

Heil!

nehmigte einstimmig den von der Sparkassendirektion vorgelegten Rechnungsabschluss der Sparkasse über das Jahr 1910. Der Stand der Einlagen beträgt 6,910,945,99 K, der Stand der Darlehen 4,386,082 K. Von dem Reingewinne per 17,175,87 K wurden 8595,87 K dem Reservefond überwiesen, der Rest zur Bestreitung der Auslagen für die Direktion, zu Spenden, sowie zur Deckung eines Teiles der Zinsen des Amtsgebäude-Bauanlehens bestimmt. Der Vorschlag der Sparkasse für das Jahr 1911 im Gesamtbetrage von 16,435 K wurde angenommen und der Zinsfuß für Einlagen mit 4%, für Hypothekendarlehen an Private mit 4 1/2% und für Darlehen an Gemeinden mit 4 1/4% festgesetzt. Hierauf kamen Gemeindevoranschläge zur Verhandlung. Gemeinderat Josef Riener berichtete über den geplanten Umbau der Lembacher Brücke in Reichhub. Der vom Maurermeister Herrn Stefan Weinberger vorgelegte Kostenvoranschlag im Betrage von 466,60 K wurde genehmigt; die Hauptinteressenten haben die Verpflichtung übernommen, das nötige Fuhrwerk unentgeltlich zu leisten. Mit der Ueberwachung der Arbeiten wurden Gemeinderat Josef Riener und Gemeindevorstand Georg Johann Hiebl betraut. Die für die Straßenstrecken Bezirksstraße-Waldbauern und Bezirksstraße-Strauß beantragten Schotterlieferungen wurden bewilligt. Für einige Strecken in Edelhof soll das Schottermaterial beige stellt werden. In die anlässlich der bevorstehenden Wahlen in die Gemeindevertretung zu bildende Reklamationskommission wurden die Herren Johann Kaiserreiner, Josef Schafelner, Franz Lugmayr, Johann Landfriedl und Josef Geiblinger, in die Wahlkommission die Herren Johann Kaiserreiner, Josef Schafelner, Franz Riener (Haag), Josef Riener (Knillhof), Johann Kreismayr, Franz Kreismayr, Franz Gerstmayr, Michael Ströbiger, Ignaz Wagner, Johann Fellner, Ignaz Gerstmayr und Johann Georg Hiebl als Mitglieder, Franz Lugmayr, Johann Landfriedl und Michael Deraigner als Ersatzmänner gewählt. Mit der Vieh- und Fleischschau in Goldstein soll Wirtschaftsbefitzer Franz Holl betraut werden. Nach einem eingehenden Berichte des Bürgermeisters über den Stand der Telephonanlage wurde noch eine Zuschrift des Feuerwehrkommandos Haag zur Verlesung gebracht, worin das im Orte verbreitete Gerücht, das auf dem Marktplatz zu Feuerlöschzwecken errichtete Wasserreservoir erweise sich nicht als wasserdicht, so daß das einlaufende Wasser verickere, als gänzlich unwahr bezeichnet und angegeben wird, daß der Wasserstand derzeit in der südlichen Kammer 212, in der nördlichen 230 Zentimeter und die Wassermenge rund 90.000 Liter beträgt. Das 120.000 Liter fassende Reservoir ist also zu zwei Dritteln gefüllt.

Loosdorf. (Todesfall.) In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai starb in Loosdorf Herr Ferdinand Füllinger, Fleischhauer und Hausbesitzer, nach längerem Kränkeln im 65. Lebensjahre infolge Herzlähmung. Das Leichenbegängnis des in den weitesten Kreisen bekannten und geschätzten Geschäftsmannes fand am Donnerstag unter massenhafter Beteiligung von Trauergästen statt.

Eingefendet.

Dr. Werner's Kur- u. Wasserheilstalt

für alle inneren und Nervenkrankheiten.

(Geistesranke und Infektiöse ausgeschlossen!)

Gesamte Hydrotherapie, Sole-, Kohlensäure-, Fichtennadel-, medikamentöse, galvanische, Wechselstrom-, Vierzellenbäder, Sauerstoffperlbäder, Radiumbäder (Original-Joachimstaler Uranpecherz), Vibrationsmassage, elektrische Behandlung, Heißluft-, Ataxiebehandlung, Diät, Mast- und Entfettungskuren, **Dampfkastenbäder** etc.

Wannenbäder täglich jederzeit.

Vormittags K 1,40, nachmittags K 1,20.

welche auf eine gesunde Da... hält, besitzt...
Eine Dame
 Steckepferd-Lilienmilchseife
 (Marke Steckepferd von Bergmann & Co., Tetschen o. S.)
 Das Stück zu 8 h erhältlich in allen Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften etc.

Das Waidhofen.

**** Verlobung.** Herr Josef Brandstätter, Guts- und Sägewerksbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs, hat sich vor Kurzem mit der Tochter des hiesigen Gasthofbesizers Georg Mitterhuber, Fräulein Mizzi Mitterhuber, verlobt.

**** Personales.** Herr Rudolf Böcker, bisher Lehrer II. Klasse, wurde zum definitiven Lehrer I. Klasse in Waidhofen a. d. Ybbs ernannt.

**** Personales.** Hochw. Herr Pfarrer Franz Scheubrein in Konradsheim wurde zum Pfarrer unseres Nachbarortes Zell a. d. Ybbs ernannt. Herr Pfarrer Scheubrein erfreute sich schon als Kooperator von Waidhofen a. d. Ybbs in allen Kreisen der Bevölkerung ob seines ruhigen, konzilianten, friedfertigen Wesens, seiner strengen Gewissenhaftigkeit in Ausübung seines Berufes als Seelsorger und Katechet, sowie als lebenswürdiger, angenehmer Gesellschafter allgemeiner Sympathien. Als Pfarrer von Konradsheim, wofolbst er 15 Jahre wirkte, wußte er das gute Einvernehmen mit den Waidhofnern zu erhalten und es ist mit Gewißheit zu erwarten, daß er auch als Pfarrer der Nachbargemeinde Zell a. d. Ybbs bestrebt sein wird, in bester Eintracht mit den Waidhofnern zu leben. Die Konradsheimer sehen ihren ehemaligen Seelenhirten nur ungern scheiden, denn es steht außer Zweifel, daß sein Name mit dem Aufblühen des dortigen Gemeindefehens verknüpft ist. Auf kirchlichem Gebiete galt Herr Pfarrer Scheubrein immer als Muster eines echten Priesters, der nur das eine Ziel vor Augen hatte, seinen Pfarrkindern ein guter gewissenhafter Seelenhirt zu sein. Die feierliche Installation findet am Sonntag den 21. Mai l. J. statt. — Herr Anton Blaschek, bisher Forstingenieur der Baron Rothschild'schen Domäne Waidhofen a. d. Ybbs, wurde zum Oberförster in Groß-Hollenstein a. d. Ybbs ernannt. Auch Herr Oberförster Blaschek hat es in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines hiesigen Aufenthaltes verstanden, sich nicht nur die Liebe und Wertschätzung seiner Amtsgenossen, sondern auch die Achtung der Bevölkerung zu erwerben. Herr Oberförster Blaschek ist der richtige Mann, seinen Vorgänger in Hollenstein, Herrn Oberförster Stadler, vollwertig zu ersetzen, denn man weiß ja, welch großes Vertrauen Herr Stadler bei seinem verstorbenen Chef, Herrn Baron A. v. Rothschild, besaß und in welch großem Ansehen derselbe bei seinen Untergebenen und bei der ganzen Bevölkerung stand. Herrn Oberförster Blaschek wird es bei seinem sympathischen Wesen nicht schwer fallen, ein würdiger Nachfolger Stadlers zu werden. — Mit Freuden aber begrüßen die Waidhofner die Tatsache, daß Herr Oberförster Ludwig Prash, der Sohn unseres unvergesslichen verstorbenen Güterdirektors Herrn Ludwig Prash, als Oberförster nach Waidhofen a. d. Ybbs versetzt wird. Herr Oberförster Prash ist den Waidhofnern als äußerst lebenswürdiger, ehrenfester Charakter wohlbekannt und wird besonders von verschiedenen Vereinen, deren stammes Mitglied er früher war, willkommen geheißen werden.

**** Lehrerversammlung.** Heute Samstag den 13. Mai findet um halb 5 Uhr nachmittags im Hotel Inzführ eine Versammlung der Bezirksgruppe Waidhofen an der Ybbs des Amstettner Bezirks-Lehrervereines statt.

**** Schützenausflug nach Oberland.** Am Sonntag den 14. Mai findet bei günstiger Witterung der Ausflug der hiesigen Feuerschützengesellschaft nach Oberland statt. Auf der Schießstätte des Herrn Gasthofbesizers Forster wird hiebei ein ganztägiges Schießen abgehalten, bei welchem außer einigen Best-Gegenständen folgende Beste zur Verteilung gelangen. Für Tiefschüsse: 20 K, 18 K, 15 K, 13 K, 12 K, 11 K, 10 K, 9 K, 8 K, 7 K, 6 K, 5 K, 4 K. Für Kreise: 10 K, 6 K, 4 K, 3 K, 2 K. Das Schießen beginnt um halb 9 Uhr früh und dauert mit Unterbrechung von 11 bis 12 Uhr mittags bis Abends 7 Uhr. An dem Schießen können sich nur Mitglieder des hiesigen Feuerschützenvereines beteiligen. Es ist wohl außer Zweifel, daß die Beteiligung an dem Schießen eine sehr rege sein wird, nachdem so schöne Preise zur Verteilung gelangen, wie man sie im Rahmen eines so kleinen Schießens selten finden wird. Bei günstigem Wetter werden sich nachmittags auch zahlreiche andere Ausflügler in Oberland einfinden, denn es herrscht bei diesen Schützenausflügen immer große Gemütlichkeit. Es ergeht an dieser Stelle die besondere Einladung zur Teilnahme an jene Damen, welche durch Spenden den Gabentempel so wesentlich bereicherten. Den Damen Hönig und Pänkbauer in Wien sei für ihre munifizente Spende der besondere Dank ausgesprochen. Für Sonntag den 14. Mai gilt also bei günstigem Wetter die Parole: „Auf nach Oberland zum Schützenausflug!“

**** Wählerversammlung.** Heute Samstag den 13. Mai findet um 8 Uhr abends im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ eine vom Deutschen Volksvereine für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung einberufene Wählerversammlung statt, zu welcher sämtliche Wähler unseres Städtewahlbezirkes geladen sind. In derselben wird der Kandidat der freisinnigen Partei, Herr Hotelier Pittner aus St. Pölten und Herr Buger aus Sankt Pölten sprechen.

**** Turnverein.** Der Turnverein unternimmt Sonntag den 14. Mai den bereits schon einmal verschobenen Turngang nach Neuhofen a. d. Ybbs. Abfahrt um 1/2 1 Uhr mittags vom Staatsbahnhofe nach Kröllendorf und von

dort Fußmarsch nach Neuhofen; Rückfahrt von Ulmerfeld um 1/2 8 Uhr abends. Nachzügler können den Nachmittagszug um 3 Uhr benützen. — Am Mittwoch den 21. Mai findet im großen Saale des Gasthofes „zum gold. Löwen“ das Schlußkränzchen der heurigen Fanzschulveranstaltung des Turnvereines statt. Musik Stadtkapelle.

**** Gesangsvereins-Konzert.** Nach den unvergessenen Aufführungen des „Deutschen Volksliedes“, die — bestimmt versprochen — im Sommer ihre Fortsetzung finden sollen, erfreute uns unser fleißiger Gesangsverein unter Mitwirkung seines Damenchores und des Hausorchesters durch die tadellose Aufführung seines jahungsmäßigen Konzertes am 7. Mai 1911. Ueber das reichhaltige und vielseitige, sehr gewählte Programm herrschte einmütige Anerkennung. Der Glanzpunkt der Aufführungen war „Ehas Brautzug zum Münster“ aus Richard Wagners Oper „Lohengrin“. Was da Chormeister Kliment im Vereine mit den Mitgliedern des Hausorchesters leistete, die formvollendete Durchführung dieses echt deutschen Geist atmenden Meisterwerkes war überwältigend schön. Ebenso wurde auch der präzis gespielte „1. Satz aus der Symphonie Nr. 4“ von Vater Haydn beifällig begrüßt. Sehr gefiel das von Fräulein Hell und Herrn Böcker gefungene Duett aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“. Die glockenreine Intonierung und musterhafte Vortragsweise dieser schweren Komposition enteten vom Publikum freudige Anerkennung. Viel Lob gebührt auch der „Mai-Hymne“, einem zarten dreistimmigen Frauenchore, der durch die jugendfrischen Stimmen volles Leben gewann. Die „Frühlings-Symphonie“ von Keldorfer, ein frischer fröhlicher gemischter Chor voll Schalkhaftigkeit, wurde in ganz ausgezeichnete Weise zum Vortrage gebracht. Nun zu den Männerchören. Beim „Wächterlied“ gefiel besonders der markige Text von D. Kernstock, diesem echt deutschen Priester. Die „Vesper“, vom gewaltigsten unserer Tonherren, Ludwig van Beethoven, wurde mit großer Hingebung gefungen; die Pianissimo-Stellen wie aus einem Gusse. Die intensive Pflege des Volksliedes, die der Verein unter der verständnisvollen tüchtigen Leitung des Chormeisters Schendl betreibt, bewies wieder die prächtige Wiedergabe der beiden Alpenlieder „Pfiat di Gott“ und „Regelscheib'n, das mag i nöt“. Ebenso errang der humorvolle Chor „Biel Köpf, viel Sinn“ trotz vieler schwieriger Stellen den vollen Beifall der Zuhörer. Kurzum, es war ein schöner, dem deutschen Liebe geweihter Abend und war die Stimmung der zahlreich Anwesenden die beste, trotz einer langdauernden Störung der elektrischen Leitung. Das „Hotel Stepanek“ zeigte sich, sowohl was die Bedienung, als auch die Qualität der Speisen und Getränke anbelangt, auf voller Höhe. Und nun auf Wiedersehen beim Volksliedkonzerte.

**** Theresientaler Schützenverein.** Der Feuerschützenverein Theresiental bei Ulmerfeld hält am Sonntag den 14. Mai auf seiner schön gelegenen Schießstätte sein erstes Kranzschießen ab.

**** Vermißt.** Am Montag den 8. d. M. unternahm der Schüler der 6. Klasse der hiesigen Oberrealschule H. Abel, ein Sohn des verstorbenen Advokaten Herrn Nikolaus Abel, einen Ausflug in die Berge der Umgebung, um dort angeblich photographische Aufnahmen zu machen. Er rüstete sich zu diesem Zwecke mit einem photographischen Apparate und den nötigen Schwarzpulver aus und nahm zuerst seinen Weg auf den Schnabelberg, wo er noch Montag nachmittags gesehen wurde. Als aber Abel bis Dienstag abends von seinem Ausfluge nicht zurückkehrte, veranlaßte seine Familie die Ausfindung einer Rettungsaktion, an der sich einige Mitglieder des hiesigen Alpenvereines, sowie mehrere Studenten beteiligten. In der sicheren Meinung, daß dem jungen Manne im Gebirge ein Unfall passiert sei, hatten die Teilnehmer der Rettungsaktion alle Behelfe zu einem eventuellen Transport des Verunglückten mitgenommen. Während aber die Sucher im Schweiße ihres Angesichtes die ganze Umgebung durchforschten, langte von Lofenstein eine Karte an Frau Dr. Abel ein, worin ihr Sohn ihr mitteilte, daß er sich in Lofenstein befinde und den Ausflug unternommen habe, weil ihn das Lernen nicht mehr freue. Der Student Abel hat sich wohl denken können, daß er nicht nur seine Angehörigen und seinen Lehrkörper durch diesen Jugendstreich in große Besorgnis versetzen werde, er hätte auch bedenken sollen, daß man nach ihm im Gebirge forschen werde. Daß er durch seine Torheit eine ganze Anzahl Personen, die sich aus Mitleid der Rettungsaktion angeschlossen haben, zum Narren gehalten hat, ist eine Tatsache, die insoferne zu bedauern ist, als sich in einem Ernstfalle vielleicht mancher weigern wird, an einer solchen Aktion teilzunehmen.

**** Verein der Haus- und Grundbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Mitglieder obigen Vereines werden ersucht, die beim Obmann des Vereines als leerstehend angemeldeten Wohnungen daselbst wieder abzumelden, sobald selbe vermietet sind.

**** Muskalverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Der Muskalverein hält Samstag den 20. Mai 1911 im Gasthofe „zum goldenen Pflug“ des Herrn Josef Hierhammer seine ordentliche Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Verlesung und Genehmigung des Protokolles der vorjährigen Hauptversammlung. 2. Bericht des Vorstandes über die Vereinstätigkeit. 3. Kassabericht und Voranschlag. 4. Wahl des Vereinsausschusses. 5. Allfälliges. Die Mitglieder des Vereines werden zu recht zahlreicher Beteiligung hiermit eingeladen.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 12. Mai 1911, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Wbbs.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Allgemeine Staatsschuld.				Audere öffentl. Anlehen.				Diverse Lose.				Bank-Aktien			
4 1/2% Mai-November Rente	92 30	92 50	Bosn. Landes-Anlehen	91 50	92 50	Berzinstich		Anglo-Def. Bank	322	323					
4 1/2% Jänner-Juli	92 30	92 50	Bosn.-Herz. Eis.-Anlehen Em. 1902	99	100	Boden-Kredit 1. Em. v. J. 1880	293	299	Bankverein Wiener pr. Kassa	542	543				
4 2 1/2% Febr.-August	96 30	96 50	Donau-Reg.-Anlehen Em. 1899	93 60	94 60	2	279	285	Bodenkredit-Anstalt allg. öst.	1274	1283				
4 2 1/2% April-Oktober	96 30	96 50	Wiener Vert.-Anlehen Em. 1900	94 15	95 15	Donau-Regulierungs-Los	295	301	Kreditanstalt f. B. u. G. pr. Kassa	644 50	645 50				
Loje v. J. 1860 zu fl. 500 — ö. W. 4 1/2%	161 80	167 80	Niederöf. Landes-Eisenbahn-Anlehen Em. 1903	94 75	95 75	Hypotheken-Los ung.	254 50	260 50	Kreditbank ung. allg.	812 50	813 50				
„ „ 1860 „ fl. 100 — „ „ 4 1/2%	213	219	Oberöf. Landes-Anlehen Em. 1887	97 40	98 40	Serbische Prämien-Anlehen 2 1/2%	133 50	139 50	Länderbank öst. pr. Kassa	532	533				
„ „ 1864 „ fl. 100 — „ „	313	319	Steiermärk. Anlehen der Stadt Czernowitz Em. 1908 4 1/2%	100	101	Unverzinstlich			„ „ „ „ „ „	627	633				
„ „ 1864 „ fl. 50 — „ „	313 50	319 50	Anlehen der Stadt Wien Em. 1898	94 20	95 20	Dombauslos	37 75	39 75	„ „ „ „ „ „	1928	1938				
Öst. Staatsschuld.				Pfandbriefe, Obligation. u.				Transport-Aktien.				Industrie-Aktien.			
Ceserreichische Goldrente	115 75	115 95	Boden-Kredit allg.	93 30	94 30	Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	1145	1155	Baugesellschaft allg. öst.	406	411				
„ Rente in Kronen-W.	92 30	92 50	Zentral-Boden-Kredit Def. 50jährig	95 25	96 25	Ferdinands-Nordbahn	5160	5170	Brügger Kohlenbergbau-Gesellschaft	756	760				
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.				Eisenbahn-Prior.-Oblig.				Bank-Aktien (cont.)				Industrie-Aktien (cont.)			
Albrechtsbahn in Silber	93 40	94 35	Lemberg-Czernowitz-Jassy E. 4 1/2%	92 30	93 30	Unionbank	614 10	615 10	Dynamit Nobel Aktiengesellschaft	1590	1 00				
Elisabethbahn in Gold steuerfrei	113 25	114 25	Südbahn Ö. 1/2-1/2 fls 500	271 40	271 40	Verkehrsbank allgemeine	371 25	372 25	Eisenbahn-Wag-Leihgesellschaft	180	180 75				
Franz-Josefsbahn in Silber	94 50	95 50	„ „ „ „ „ 500	268 75	269 75			Königsberger Zementfabr.-Aktienges.	345	349					
Rudolfsbahn in Kronen-W. steuerfrei	93	94	Sulmtalbahn-Prioritäten	88 25	88 75			Montan öst. alpine	820	821					
Ferdinands-Nordbahn v. J. 1888	95 10	96 10	„ „ „ „ „	92 65	93 65			Prager Eisenindustrie-Gesellschaft	2700	2711					
„ „ „ 1891	95 10	96 10	„ „ „ „ „	92 10	93 10			Rima	678 50	679 50					
„ „ „ 1898	95 10	96 10	„ „ „ „ „	92 10	93 10			Simmeringer Maschinen- u. Wag.-F.	395	397					
„ „ „ 1904	95 25	96 25	„ „ „ „ „	92	93			Trifailter	223	227					
Kremstalbahn, Em. v. Jahre 1905	93 50	94 50	„ „ „ „ „	92 10	93 10			Türkische Tabakregie-Ges. pr. Kassa	331	332 50					
Lemberg-Czernowitz-Jassy v. J. 1894	93 25	94 25	„ „ „ „ „	92 10	93 10			Waffenfabriks-Gesellschaft öst.	756	759					
Rudolfsbahn Silber vom J. 1884	93 85	94 85	„ „ „ „ „	82	83			Wienerberger Ziegel- und Bau-Ges.	845	851					
Ungar. Staatsschuld.				Trifailter Kohlenwerks-Gesellsch. 1907				Valuten.				Bank-Aktien (cont.)			
Ung. Gold-Rente	111 30	111 50						Kais. öst. Münz-Dukaten pr. Stück	11 35	11 39					
Kronen-Rente	91 50	91 70						„ „ „ „ „	11 34	11 37					
Prämien-Lose fl. 100	221 60	227 60						20 Kronen-Stücke pr. Kassa	19	19 02					
„ „ „ fl. 50	221 60	227 60						20 Mark „ pr. Stück	23 48	23 52					
Eisig-Lose	151 50	157 50						Souvereigns	23 97	24 02					
Gründungs-Obligationen	91 95	92 95						Deutsche Reichsmark pr. M 100 Noten	117 40	117 60					

Die K. K.  PRIV.

Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a/Y.

empfehlte sich zum

Kauf und Verkauf, sowie zur Belehnung

von Renten, Pfandbriefen, Obligationen, Losen und Aktien,

verzinst

Geldeinlagen gegen Sparbücher

 mit 4%. Keine Kündigung bis K 3000.—. Die Rentensteuer trägt die Bank aus Eigenem.

Geldeinlagen im Kontokorrent (laufende Rechnung)

besonders zu empfehlen für Auswärtige.

Günstigste Verzinsung.

Einlagen und Behebungen können mittels Posterslagscheine der Bank, welche gratis verabfolgt werden, bei jedem Postamte erfolgen.

Verwahrung und Verwaltung

von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuck etc. gegen Depotschein oder auch in den

feuer- und einbruchsicheren Stahlkammern der Bank.

Miete für ein Schrankfach von K 12.— pro Jahr aufwärts.

Losrevision gratis.

Promessen zu allen Ziehungen.

Auskünfte in allen finanziellen Angelegenheiten, auch brieflich, vollkommen kostenlos.

Uebnahme von Börsenaufträgen.

Lehrlinge für Fleischhauer und Selcher werden aufgenommen. Anfragen an die Genossenschaft der Fleischhauer zc. in Waidhofen a. d. Wbb. 222 3-2

Ein Lehrjunge

findet in der Bäckerei des Ignaz Böckhacker in Waidhofen sofort Aufnahme. 215 0-4

Ein Lehrjunge

findet bei Franz Schölnhammer, Hackenschmied in Wbbitz, sofort Aufnahme. 236 0-2

Akzeptiert werden von einer Fabrik in der Nähe St. Wöltenz:

Ein Fabriksbeamter

aus der Metall- oder Eisenbranche, nicht unter 25 Jahre alt, ledig, flotter Maschinschreiber und Stenograph, für Lohn- und Krankenkassenrechnung und Korrespondenz. 231 2-2

Ein junger Mann

18 bis 20 Jahre alt, mit Vorkenntnissen im Bureaufach, zur Registratur und kleinen Bureauarbeiten. Eintritt kann sofort erfolgen. Bewerber, die Vorliebe für das Landleben haben, wollen ihre mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen belegten Gesuche unter „Fleißig und strebsam R 7882“ an Haafenstein & Vogler U. G. Wien I. richten.

Die General-Agentur einer großen ungarischen Dampfmühle

sucht für Waidhofen a. d. Wbb und Umgebung in der Branche versierten Subvertreter. Bevorzugt Kaufleute, die auch Kommissionslager übernehmen. Offerte sub „Kommissionslager Nr. 1000“ an Haafenstein & Vogler, U. G., Wien I. 241 1-1

Hohen Verdienst

schaffen sich arbeitsfreudige Herren durch den Verkauf unserer berühmten Futterkaffe, Blaufutter, Düngemittel und sonstigen landwirtschaftlichen Bedarfsartikel. D. Hardung & Co., chemische Fabrik, Aussig-Schönbrunn (Böhmen). 1889 13-6

Ein politiertes Nachtkastel

mit Marmorplatte, ein Toilettespiegel mit Marmorplatte und ein geschlossener Waschkasten sind zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 252 0-1

Heurige Kartoffel und Zwiebel

versendet zum billigsten Tagespreis Franz Feichtegger in Tulln. 243 3-1

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ist ab 15. Mai zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 55 0-3

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Holzlage, Keller, Wäscheboden und Bodenkammer ist ab sofort zu vermieten. Die ganze Wohnung ist mit elektrischer Leitung versehen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 56 0-15

Jahreswohnung

in einer Villa in schöner Lage, 3 Zimmer, 1 Küche, Mansarde und Zubehör, samt Gartenbenützung ist ab 1. August zu vermieten. Wo, sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 228 0-3

Jahreswohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche, elektrische Leitung und Wasserleitung im Hause, ist ab 1. Juni l. J. zu vermieten. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 253 0-1

2 Jahreswohnungen

jede bestehend aus Zimmer, Kabinett, Küche und Keller sind ab 1. August 1911 zu vermieten. Auskunft Teichgasse 5. 247 3-1

Schöne Villa

in gesunder, staubfreier Lage, von großem Garten umgeben, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl. 15650-60

Ein neugebautes Arbeiter-

oder Familien Wohnhaus mit Garten im Ueltale ist preiswürdig zu verkaufen bei Mathias Brantner, Maurermeister in Waidhofen a. d. Wbb. 250 0-1

Hausverkauf.

Ein Haus mit Weiß- und Schwarzbäckerei sowie Konditorei mit schönem Geschäftslokal und Portal ist Familienverhältnisse wegen preiswürdig zu verkaufen. — Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl. 19750-27

Gasthaus

wegen gänzlicher Zurückziehung samt Zugehör billig zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer Josef Schwarz, Gastwirt in Eichgraben Nr. 7, U. G. 226 3-3

Das Schifferödhäusl

Nr. 44 in Allhartsberg ist wegen Todesfall sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt Franz Bräuer in Konradshelm. 233 2-2

Pfingstmontag den 5. Juni l. J.

Philipp Böckhacker's Gasthaus in Wbbitz

Baubandwerker-Jahrtag

9 Uhr vormittags: Kirchzug. 3 Uhr nachmittags: Gemeinsame Tafel mit anschließender Tanzunterhaltung. Musik: Ortskapelle. Eintritt 1 K, Damen frei. Fremde Gäste willkommen. 249 4-1

Tüchtige und brave Zimmerleute

finden lohnende und dauernde Beschäftigung teils auf dem Werkspitze, teils auswärts bei

Stefan Kauscher & Söhne 251 0-1 Zimmergeschäft und Dampfsägewerk Almersfeld, U. G.

Brennholz

Buchenscheiter, gemischte harte Scheiter und Erlen werden

am Gute CLARY-HOF zu folgenden Preisen ins Haus gestellt, abgegeben:

Table with 3 columns: Quantity, Description, Price. Includes 1 Klafter Buchenscheiter (K 22), 1 Raummeter (8), 1 gemischtes Holz (7-7.50), 1 Erlenscheiter (6.70)

Beste Vollmilch per Liter 24 h

ist zu haben. 61 0-15

Persil advertisement featuring an illustration of a child washing clothes and text describing it as a safe and effective laundry detergent.

Haarpflege advertisement for Sabot-Brennessel-Haarwasser and Eiermanns Shampoo, highlighting their benefits for hair health.

JOSEF NEU beh. gepr. Steinmetzmeister Amstetten, Wörtstrasse 3

Advertisement for stone masonry work, including gravestones and building materials, with an illustration of a stone monument.

Mack's KAISER-BORAX advertisement, describing it as a superior toilet product for skin care.

Metallmöbelfabrik advertisement for Landmann & Co. in Mödling, showing illustrations of various furniture pieces.

Zelte und Gartenmöbel

Brause-Limonaden advertisement for MARSNERS products, featuring an illustration of people drinking and text about the health benefits.

HOTEL HOLZWARTH advertisement located at Wien XV, Mariahilferstrasse 156, Tel. 8260.